



Wanzlebens Kleingärtner zwischen Frust und Hoffnung

In der Bördestadt soll nun endlich ein Kleingartenkonzept aufgestellt werden

In Wanzleben herrscht Unruhe unter den Kleingärtnern. Der Stadtrat stimmte Ende vergangene Jahres einer Neuaufstellung des Flächennutzungsplans der Kommune zu. Die Krux daran: Trotz sehr guter Auslastung sollen 6,23 Hektar von Kleingartenanlagen in der Einheitsgemeinde, so die der Vereine „Springbrunnen“, „Zukunft Wanzle-

ben“, „Bördeland“ und „Schulze 13“, als Wohnbauflächen ausgewiesen werden. Martin Schindler spricht im Namen viele Betroffener davon, dass viele der Flächen teils seit 60 Jahren von einer Familie bewirtschaftet werden. Dort seien große Werte geschaffen worden: Gartenhäuser, Wege, Hecken und Bäume, in Eigenleistung gegrabene Wasser- und

Elektroversorgung. In den Areas stecken nicht zuletzt vielfältige familiäre Erinnerung und Emotionen. Als einen Lichtblick sieht Olaf Weber, Vorsitzender des Verbandes der Kleingärtner der Region Ohre-Börde, die endlich in Gang gekommene Aufstellung eines Kleingartenentwicklungskonzeptes für Wanzleben, dem der Stadtrat ebenfalls zustimm-

te. „Wir versprechen uns von dem längst überfälligen Schritt endlich Klarheit über die Zukunft des Grüngürtels, den die Anlagen um die Stadt bilden, eine ausreichende Versorgung mit Kleingärten sowie ein funktionierendes Kleingartenwesen in einer einvernehmlicher Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Verband“, sagt er.

Ohne guten Willen wird es keinesfalls gehen

Von Silke Schindler, SPD-Landtagsabgeordnete und Stadträtin der Stadt Wanzleben-Börde

Beim Abwägungs- und Feststellungsbeschluss zum Flächennutzungsplan der Stadt Wanzleben-Börde spitzt sich der Konflikt zwischen Kommune und Kleingärtnern zu. Durch die Ausweisung von 6,23 Hektar Wohnbauflächen auf den Gebieten von vier gut belegten Kleingartenanlagen in Wanzleben entstand eine schwierige Situation. Fast 40 Prozent dieser Anlagen, bei derzeit gerade 13 Prozent ungenutzten Parzellen, sind die kommunalen Pläne kaum nachvollziehbar.



Silke Schindler

Foto: Susie Knoll

Bisher wurde vom Planungsbüro immer wieder betont, dass es keine Probleme geben werde. Sogar die fundierten Einsprüche gegen diese Baugebiete auf Gartenland wischt der Planer vom Tisch. Er behauptet, ein später zu machendes Kleingartenkonzept sei ausreichend. Aber kein Detail wurde an den Plänen geändert. Das Büro hat nicht einmal untersucht, wie viele Gärten in den Gebieten in aktiver Nutzung sind und vor allem, welche Werte von den betroffenen Kleingärtnern in den vergangenen Jahrzehnten dort geschaffen wurden, welche Le-

bensleistung ganzer Gartenfreunde-Familien verloren gehen würde. Die vorgelegte „Abwägung“ durch das Büro ist eine faktische Ablehnung aller Einwände.

Der Stadtrat und der Ortschaftsrat wurden regelmäßig mit den Worten „Niemand wird seinen Garten verlieren“ beruhigt. Wenn das ernst gemeint war und ist, dann kann auf sehr lange Zeit das Baugebiet gar nicht realisiert werden. Auch jetzt steht in der Abwägung „Es wird betont, dass keinem Pächter gekündigt wird.“

Intensive Gespräche mit dem Verband der Kleingärtner und

mit anderen Kommunen machen uns sicher, dass in Konfrontation mit unseren Kleingärtnern kein Quadratmeter dieser Plangebiete zu Bauland umgewidmet wird. Deren Anlagen sind gemäß des Bundeskleingartengesetzes Daueranlagen und unterliegen besonderem gesetzlichem Schutz. Jede Änderung der Nutzung, kann nur mit Zustimmung des Regionalverbandes der Kleingärtner und der Kleingartenvereine geschehen. Schon das zeigt, dass nicht ohne die Kleingartenvereine und erst recht nicht gegen sie geht.

Das Ziel, mit dem Flächennutzungsplan den Bedarf an Wohnbaufläche zu sichern und dafür geeignete Flächen auszuweisen, wird auf diese Weise keineswegs erreicht. Vielmehr bleiben die jetzt ausgewiesenen Flächen unbebaubar. Schlimmer noch, die auf dem Papier stehenden Baugebiete blockieren die Ausweisung anderer möglicher Flächen, denn die Stadt Wanzleben-Börde kann nicht unbegrenzt weitere Wohnbauflächen ausweisen.

Bauland fehlt, aber jede Menge zerschlagenes Porzellan und auf lange Zeit ein deutlich gestörtes Vertrauen der Gartenfreunde und der Vereine zu ihrer Stadt. Die SPD-Fraktion im Stadtrat wird den Antrag stellen, den vielen Einwendungen gegen die Baugebiete auf Gartenland statt zu geben.

Nach dem Beschluss des Flächennutzungsplans ohne diese vier umstrittenen Baugebiete hat die Stadtverwaltung wieder Spielraum nach und nach andere Bauflächen zu suchen. Wir denken, da gibt es ausreichende Möglichkeiten, auf städtischen Flächen, aber auch private Flächen dafür. Als wichtig sehe ich dabei den guten Willen an.